

BAYERN IN KÜRZE

Zug überfährt Kinderwagen

Karlstadt am Main – Nur wenige Sekunden haben eine Mutter und ihr Kind auf dem Bahnhof in Karlstadt am Main auf einer Katastrophe getrennt. Gerade als die Mutter am Montag ihr Kind auf den Arm genommen hatte, rauschte ein Zug am Bahnsteig vorbei, zog den Kinderwagen vom Bahnsteig ins Gleis und überfuhr ihn. „Die Mutter und ihr Kind hatten wirklich einen Schutzensel. Ihnen ist nichts passiert“, sagte ein Sprecher der Bundespolizei am Dienstag in Würzburg. Dabei stand der Kinderwagen sogar hinter dem Sicherheitsstreifen am Gleis. Und der Zug war mit 100 Kilometern pro Stunde sogar langsamer unterwegs als erlaubt. DPA

Sex-Filmchen im Schaufenster

Nürnberg – Erotik-Filmchen im Schaufenster: In einem Nürnberger Telekom-Laden waren auf einem Werbebildschirm nachts plötzlich softe Sex-Streifen zu sehen. Am Samstag habe sich wohl ein Kunde im Laden eine Fernbedienung genommen und auf einen Sportkanal umgeschaltet, sagte ein Unternehmenssprecher am Dienstag. Normalerweise wird auf den Bildschirmen im Schaufenster das „Entertain“-Angebot der Telekom beworben. Da auch hier manchmal Sport gezeigt werde, sei es niemandem aufgefallen, dass jemand den Kanal gewechselt hatte. „Tagsüber kommt da nix Schlüpfriges“, sagte der Telekom-Sprecher. Erst zu später Stunde sind bei dem Sportsender leicht bekleidete Damen in eindeutigen Posen zu sehen. Damit sich solche Pannen nicht wiederholen, werden die Bildschirme abgebaut. DPA

Gullydeckel fliegt von Brücke

Weiden – Unbekannte haben einen Gullydeckel von einer Brücke in Weiden in der Oberpfalz auf die Autobahn 93 geworfen. Ein 33-Jähriger war am Montagabend Richtung Hof unterwegs, als unmittelbar vor seinem Fahrzeug ein Gegenstand landete. Kurz darauf meldeten sich drei weitere Autofahrer, so die Polizei am Dienstag, die ebenfalls in diesem Bereich über einen Gegenstand gefahren waren. Verletzt wurde niemand, der Sachschaden beträgt etwa 5500 Euro. Der Deckel wird von Experten auf Spuren untersucht. Hinweise auf die Täter gibt es noch nicht. DPA

Tagung der Strumpfforscher

Irsee – Bei einer Fachtagung Ende September in der Schwabenakademie Irsee nehmen Wissenschaftler den Damenstrumpf ins Visier. Die Forschung habe sich bislang mit dem Strumpf noch kaum beschäftigt, heißt es in einer Mitteilung vom Dienstag. Bei der Tagung gehe es um die Geschichte der industriellen Strumpfproduktion sowie um die Sittengeschichte des Damenstrumpfes – und es werde „die Sprache der Strümpfe“ in der Literatur entschlüsselt. EPD

Wasserrohre brechen

Bayreuth – Nach zehn Wasserrohrbrüchen binnen sechs Tagen können die Stadtwerke Bayreuth noch keine Entwarnung geben. Es könnten noch weitere Probleme folgen, sagte ein Sprecher am Dienstag. Die hohen Temperaturen in den vergangenen Wochen hatten den Wasserleitungen zugesetzt. Die Hitze trocknete den Boden aus, der dadurch in Bewegung geriet. Deshalb brachen die Rohre. Bei heftigerem Regen könnten weitere Rohre bersten, da der Boden wieder in Bewegung gerate. DPA

Bayern und Wirtschaft

Telefon: 089 21 83-437, Fax -83 81 bayernredaktion@sueddeutsche.de wirtschaft-region@sueddeutsche.de

- www.sz.de/bayern
www.facebook.com/SZbayern
www.twitter.com/SZ_Bayern



Der Sisyphos vom Biberbach: Egon Schoderer hat in fünf Jahren 12 032 Signalkrebse gefangen. Aber trotzdem werden die Viecher nicht weniger.

FOTOS: EVI LEMBERGER

Der Teufel aus dem Lake Tahoe

Der Signalkrebs, ein Einwanderer aus Nordamerika, vermehrt sich rasant in Bayern. Mit seiner Gefräßigkeit verdrängt er heimische Arten, die Fischer verzweifeln. Das einzig Gute an ihm: Er schmeckt hervorragend

VON RUDOLF NEUMAIER

Nudelsoße, man muss ihn sich in einer Nudelsoße vorstellen. Sein Fleisch erinnert an Scampi. Ein paar Tomaten dazu, ein bisschen Knoblauch – hervorragend! Sonst ist der Signalkrebs einfach nur unsympathisch. Ein gieriger kleiner Widerling. Wie er schon seine Scheren reckt und damit klappert – sein Gebälge als aggressiv zu bezeichnen, wäre glatt untertrieben. Und unbesiegbar ist er auch: Holst du einen aus dem Wasser, sind fünf neue da. Er breitet sich aus in Bayern. Außer Leuten wie Egon Schoderer hat er kaum Feinde. Zweimal am Tag rückt Egon Schoderer, 66, zurzeit mit seinem alten silbernen Chrysler Cherokee aus. Auf einem Abschnitt von gut hundert Metern versucht er den Biberbach einigermaßen vom Signalkrebs frei zu halten. Denn der Biberbach in Treffelstein, Landkreis Cham, ist eines der letzten Reservate der Flussperlmuschel in Deutschland. Was die vom Aussterben bedrohten Muscheln allerdings gar nicht brauchen können, sind aufdringliche Signalkrebse, die an ihnen herumlutuschen und sie zu knacken versuchen.

sen aus, Tag für Tag. Die Krebse werden nicht weniger.

Der Name, den der Fischer seinem Gegner gibt, drückt tiefste Abscheu aus: „Da ist er, der Teufel.“ Er sagt das zweimal an diesem Nachmittag, erst als er die erste Reuse aus dem Wasser zieht, und dann vor dem großen Bassin, in dem er die Signalkrebse hält. „Schauen Sie ihn an, den Teufel.“ Pacifastacus leniusculus – der lateinische Name des Tieres klingt nach einem kleinen Hollywood-Dämon. Bei aller Verachtung, Egon Schoderer, gibt einen ziemlich freundlichen Teufelsaustreiber ab. An heißen und sonnigen Tagen stellt er seinem Feind sogar einen Sonnenschirm auf. Ohne Schatten würden die Signalkrebse jämmerlich kriechen, die er aus den Reusen in seine Wanne kippt. Auch wenn sie ihn manchmal zwicken mit ihrem scharfen Dorn an der Scheren spitze, dass seine Hände bluten, quälen will er sie nicht. Kreatur ist Kreatur.

In der ersten Reuse kriechen zehn Krebse, in der zweiten zwölf, in der dritten acht. Bis zur zehnten Reuse werden es immer weniger. Aber, sagt Egon Schoderer, es sei in den fünf Jahren, in denen er nun am Biberbach dem Signalkrebs nachstelle, niemals vorgekommen, dass eine Reuse leer war. Wenn er sie an Land zieht, machen sich die Krebse immer noch am Hundefutter zu schaffen. Der Signalkrebs ist ein klassischer Ökosündenfall. Die Leute, die ihn importierten, dachten sich nichts dabei. In europäischen Binnengewässern waren Krebse seit jeher heimisch. In Deutschland war vor allem der Edelkreb. Doch die heimischen Krebsarten wurden heimgesucht von einer Krankheit, der Krebspest, die ganze Bestände vernichtete und andere extrem dezimierte. In Schweden kamen zu Beginn der Sechzigerjahre kulinarische Krebsliebhaber auf die Idee, den nordamerikanischen Signalkrebs anzusiedeln. Ursprünglich stammt er aus dem kalifornischen Lake Tahoe. Der Signalkrebs, so das Kalkül, ist immun gegen die Krebspest und ebenso schmackhaft wie der Edelkreb.

Dass die neue Spezies trotz ihrer eigenen Resistenz aber den Krebspest-Erreger

verbreitet und dadurch den gefährdeten einheimischen Arten auf tödliche Weise zusetzt, das hatten die Importeure nicht auf der Rechnung. „Bedauerlicherweise“, schreibt das Landesamt für Umwelt (LfU), „wurde auch in Bayern die Verbreitung dieser gebietsfremden Krebsart teilweise wider besseres Wissen und trotz gesetzlicher Verbote betrieben.“ Das Amt bezeichnet ihn als „gefährlichen Fremdkörper in der heimischen Fauna“. Er sei „wehrhaft und aggressiv“, von einem Teufel zu reden wie Egon Schoderer, verbietet sich für eine bayerische Behörde.

Flussperlmuschel

Der Biberbach an der tschechischen Grenze zählt zu den wenigen Fließgewässern in Bayern, in denen die Flussperlmuschel gute Überlebenschancen hat. Der Signalkrebs-Fänger Egon Schoderer ist nicht ihr einziger Beschützer. Wolfgang Daiminger, der Biberberater des Landkreises Cham, ist gleichzeitig – wenn auch inoffiziell – der Muschelretter in der Unteren Naturschutzbehörde. In der Hütte einer früheren Teichanlage hat der erfinderische Ökologe Becken eingerichtet, in denen sich diese extrem sensiblen Tiere fortpflanzen können. Daiminger, 58, ist gerade dabei, die erste selbst gezogene Generation an Muscheln für das Aussetzen im Biberbach aufzupäppeln. Noch sind sie für das menschliche Auge kaum sichtbar. So sehr die aus Amerika eingeführten Signalkrebse den Perlmuscheln zusetzen – ihr größter Feind ist immer noch der Mensch. Genau auf dem Abschnitt, an dem Schoderer seine Krebsreusen legt, hat nun ein Landwirt am Flussufer entlanggebaggert und auf seinem Feld eine neue Drainage gelegt, sodass der Bach nun verschlamm ist. Schlamm im Wasser ist das Schlimmste, was einer Perlmuschel widerfahren kann. Im Baggeraushub fand Wolfgang Daiminger eine etwa 40 Jahre alte Perlmuschel, die voll im Saft stand und sich sehr gut für sein Fortpflanzungsprojekt geeignet hätte. Sie fiel dem rücksichtslosen Landwirt zum Opfer. RN

Fatalerweise sieht er dem Edelkrebse sehr ähnlich. Es sei deswegen schon zu irrtümlichem Fehlbesatz gekommen, schreibt das LfU. Am deutlichsten lässt sich der Signalkrebs durch einen hellen türkisen Fleck im Scherengelenk identifizieren, und sein Panzer ist glatt im Gegensatz zur höckerigen Schale des Edelkrebse.

Der unerwünschte Einwanderer aus Amerika wird sich nicht mehr vertreiben lassen, da machen sich die Ökologen nichts vor. „In Gewässern, die er besiedelt hat, hat der heimische Edelkrebse keine Chance mehr“, sagt Sebastian Hanfland, promovierter Fischereibiologe und Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes. „Ein gesetzlich und ethisch vertretbares Mittel, um ihn zu vertreiben, gibt es nicht.“

In Amerika rücken sie mit der chemischen Keule an, wenn sie eine Tierart vernichten wollen – und töten dabei alle anderen Tiere eines Gewässers. Bei manchen Gewässern stehen die Fischereibiologen vor einem Dilemma: Einerseits setzen sie sich vehement dafür ein, dass alle von Kraftwerken und Staustufen zerschnittenen Flüsse für Fische wieder durchgängig gemacht werden – andererseits kann dann auch der Signalkrebs neue Strecken erobern und dort übrig gebliebene Populationen des Edelkrebse niederkartätschen.

„Wenn man vor zehn Jahren bei uns nachts mit der Stirnlampe unterwegs war, dann hat man mal welche gefunden“, sagt Manfred Holzer, „heute hat man Schwierigkeiten, sie zu übersehen.“ Holzer, ebenfalls promovierter Fischereibiologe, leitet einen Fischereiverein in den Landkreisen Mühldorf und Altötting. In den wärmeren Nebenflüssen des Inn habe sich der Signalkrebs „in einem extrem ausufernden Maß“ verbreitet. Warum die Bestände in den vergangenen zehn Jahren explodierten, kann er sich kaum erklären. Der Fraßdruck des wendigen Krebses auf kleinere Fischarten sei nicht zu unterschätzen, doch größere Fische wie Waller und Zander fräßen sich wiederum an den Krebsen satt. In seinem Anglerverein will Holzer nun eine geordnete Krebsbewirtschaftung einführen und spezielle Krebsfangmethoden wie den Krebssteller erlauben. Als Köder auf diesen Spannetzen, die wie Siebe

aus dem Wasser gezogen werden, dienen tote Fische. Wie die Signalkrebse auf Aas fliegen, merken Fischer aus Holzners Verein, die mit totem Köderfisch auf Zander angeln: Nach einer halben Stunde ist der Haken leergefressen. „Diese Tiere räumen in den Gewässern sehr sauber auf“, sagt Holzer.

Im Biberbach gibt es keine Waller, die Krebse fressen könnten, und keine Zander, die Egon Schoderer in seinem Kampf mit dem Teufel helfen würden, nur ein paar kleine Bachforellen. 52 Signalkrebse krabbeln am Ende in der Wanne unter dem Sonnenschirm. Schoderer hält sie in einem großen Frischwasser-Bassin in der Hütte einer aufgelassenen Fischzucht, bis sie abgeholt werden – meistens von Hobbyköchen. Schoderer gibt die Krebse kostenlos



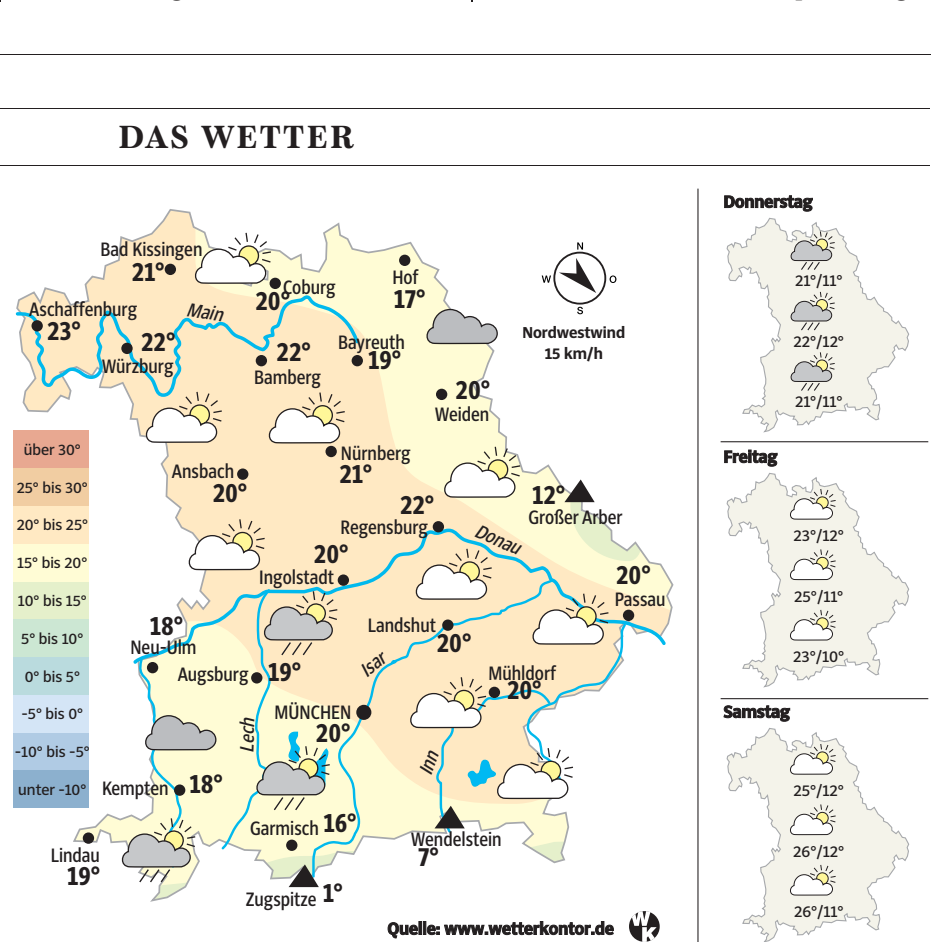
So sieht er aus: der Signalkrebs

ab. Das einzige, was er von der Kundschaft verlangt, ist eine Unterschrift. Sie müssen schriftlich versichern, dass sie die Signalkrebse nicht wieder irgendwo aussetzen. Und wenn das Bassin zu voll wird, eh ein Abnehmer kommt, bringt Schoderer die Tiere einem chinesischen Restaurant in Cham. „Der Chef macht da immer ein Festessen für seine Belegschaft draus.“

In den Jahren 2009 bis 2013 wurden im kleinen Biberbach insgesamt 12 032 Signalkrebse gefangen. Auch dieses Jahr führt Schoderer genau Buch. Die Signalkrebse werden und werden nicht weniger. Egon Schoderer, der Sisyphos vom Biberbach, kann sich nur wundern, Tag für Tag.

DAS WETTER

Im äußersten Süden und im Bayerischen Wald etwas Regen



Saxofon und Piano

Der Sommer neigt sich dem Ende zu – und mit ihm die Konzertsaison auf der Herreninsel. Am Samstag, 22. August, 17 Uhr, findet im Augustiner Chorherrenstift die letzte Veranstaltung der Reihe „InselKonzerte – Kammermusik auf Herrenchiemsee“ statt. Zu Gast sind der armenische Saxofonist Koryun Asatryan und die russische Pianistin Julia Golkhovaya – eine eher ungewöhnliche Besetzung für eine Kammermusikreihe. Neben einer Klaviersonate von Ravel send Saxofon-Kompositionen von Milhaud, Schulhoff, Lauba und Itturalde zu hören. Tel. 08501/96 56 60. FOTOS: OH

IMPRESSUM

ANSCHRIFT: Hultschiner Straße 8, 81677 München
Telefon (089) 2183-0, Telefax (089) 2183-8285
RESSORTLEITER: Nina Bovenstein, Christian Krügel
STELLVERTRETER: Sebastian Beck, Frank Müller, Kassian Stroh
CHEF VOM DIENST: Stefan Simon
MÜNCHEN: Florian Fuchs (-7511); THEMA DES TAGES: Martin Hammer (-476); LEUTE: Michael Bremner (-437);
STADTVERTRETER: Thomas Kronewitter (-7293);
LANDKREIS MÜNCHEN: Lars Brunckhorst (-7294);
BAYERN: Nadeschda Scharfberg (-437); WIRTSCHAFT: Ralf Schramm (-437); SPORT: Johannes Schlatzer (-7537);
KULTUR: Karl Forster, Susanne Hermanski (-403);
LESERBRIEFE: Thomas Soyler (-475); ONLINE: Birgit Kruse.
LAYOUT: Christian Tömsmann, Stefan Dimitrov (verantwortlich); Dennis Schmidt; FOTO: Jörg Buschmann (verantwortlich); Petra Payer.
BAD TÖLZ-WOLFRATSHAUSEN: David Costanzo, Untermarkt 2, 82515 Wolfratshausen, Telefon (0817) 4316-0; DACHAU: Helmut Zeller, Färbergasse 4, 82521 Dachau, Telefon (0813) 5685-0; EBERSBERG: Karin Kampwerth, Ulrichstraße 1, 85560 Ebersberg, Telefon (08902) 8265-0; ERDING: Antonia Steiger, Lange Zelle 10, 85435 Erding, Telefon (08122) 9730-0; FREISING: Kerstin Vogel, Johannstraße 2, 85354 Freising, Telefon (08161) 9687-0; FÜRSTENFELDBRUCK: Christian Hufnagel, Schöngelinger Straße 38-40, 82256 Fürstenfeldbruck, Telefon (08141) 6114-0; STARNBERG: Sabine Bader, Gautinger Straße 9, 82319 Starnberg, Telefon (08151) 3605-0.
AUGSBURG: Stefan Mayr, Philippine-Welser-Straße 13, 86150 Augsburg, Telefon (0821) 517025; NÜRNBERG: Olaf Praybilla, Kaiserstraße 23, 90403 Nürnberg, Telefon (0911) 2055503; REGENSBURG: Andreas Glas, Prüfeninger Straße 20, 93049 Regensburg, Telefon (0941) 586125-20.
OBJEKTLÉITUNG MÜNCHEN UND REGION: Mario Lauer; LESERMARKT MÜNCHEN UND REGION: Johannes Hauner; VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT DER ANZEIGEN: Jürgen Mauker; alle Anschrift wie Redaktion.
ZENTRALE ANZEIGENABTEILUNG MÜNCHEN: Telefon (089) 2183-1030; Fax: 795; ZENTRALE ANZEIGENABTEILUNG REGION: Telefon (089) 2183-646; Fax: -253.
Gültig ist die Anzeigenpreisliste Nr. 78 vom 1. Oktober 2014.
ABO-SERVICE: Telefon 089 2183-8080, Internet: www.sz.de/abo